

25. Die Bettlerin aus Oberösterreich

Fast schon routinemäßig arbeite ich mich durch die Liste der Waltersdorfer-Taufen des 19. Jahrhunderts in der Pfarre Straden, um die zahlreichen Kinder in meinen Übersichtsplan einordnen zu können. Bei den meisten ist die Zuordnung aufgrund von Eltern und Adresse klar, selbst bei den unehelichen Kindern reichen die dürftigen Angaben zur Mutter meist, um sie richtig zuzuordnen. Die nächste auf meiner Liste ist Franziska Waltenstorfer. Es ist das erste Mal, dass dieser Name in meinen Unterlagen vorkommt. Meine Schwägerin heißt so. Ich bin also gespannt, wer von unseren Vorfahren im Jahr 1838 seiner Tochter diesen Namen gibt. Plötzlich stocke ich und traue meinen Augen nicht:

1838: 1.4. **Franziska Waltenstorfer** (*Taufbuch Straden, S. 341*)
Trößing 43, unehelich, Mutter: Anna Maria Waltenstorfer eine Bettler gebürtig aus Oberösterreich bey Wels;
Patin: Theresia Neubauer v(ulgo) Trimmelbauer, Keuschlerin in Trößing; Hebamme: sine (ohne)

Eine Waltersdorferin aus Oberösterreich taucht auf und taucht ein in eine Verwandtschaft, die zwar regional erstaunlich mobil ist, aber über einen Umkreis von 20 Kilometer nicht hinauszukommen scheint.

Ist sie eine Verwandte, weiß sie um eine Verwandtschaftsbindung zu den sehr zahlreich werdenden Waltersdorfern in dieser Gegend? Oder ist sie nur zufällig namensverwandt? Ich werfe einen stichprobenartigen Blick in die Kirchenbücher von Wels, soweit sie zumindest leicht zugänglich sind. Das Taufregister reicht zurück bis 1702, und hier gibt es etliche Waltersdorfer, d.h. sie heißen fast durchgehend *Wallenstorfer*. Als früheste Wallenstorfer-Taufe finde ich auf diesem Weg in der Stadtpfarre Wels Matthias im Jahr 1727:

1727: 2.9. **Matthias Wallenstorffer** (*Taufbuch Stadtpfarre Wels, S. 415*)
Den 2ten dito tauft Herr Carolus Tilok das Kindt Matthias. Der Vatter Matthias Wallenstorffer Gastwirth alhier. Die Mutter Margaretha. Der Gefatter Stephan Jungellmayr (?) Baur auf dem Pfistergut in Kazbach > *Kopie*

Haben einzelne Waltersdorfer, die aus den steirischen Büchern spurlos verschwinden, den Namen weitergetragen und sind dabei bis Oberösterreich gekommen? Sind es zufällige Namensähnlichkeiten ohne näheren Bezug zueinander? Hat unser Familienname vielleicht doch gar nichts mit *Walter* oder *Waltra* zu tun, ist vielleicht *Wallen* die ursprünglichere Form?

Das bringt mich auf die Idee, nach einem berühmten *Wallen-* zu googeln, vielleicht finde ich bei ihm Informationen über die Wurzel seines Namens: *Wallenstein*. Und siehe da: Der große böhmische Feldherr, Politiker und Diener vieler Herren (1583-1634) entstammt einem alten böhmischen Geschlecht und heißt eigentlich Albrecht Wenzel Eusebius von Waldstein, oder tschechisch Albrecht Václav Eusebius z Valdštejna. *Wallen* hat also genauso mit Wald zu tun wie *Waltra*.

Nicht nur klanglich, sondern auch von der Bedeutung her sind also *Wallensdorfer* und *Waltensdorfer/Waltersdorfer* völlig identisch. Vielleicht also ist die oberös-

terreichische Bettlerin doch eine entfernte Verwandte, und die vielen anderen Wallensdorfer in Oberösterreich dazu. Vielleicht gibt es konkrete Gründe, warum sie weg muss oder weg will von ihrer Heimat. Wir erfahren auch nichts über den weiteren Verbleib der Bettlerin Anna. Zieht sie weiter oder findet sie bleibende Aufnahme, kann sie Fuß fassen im Vulkanland? Ganz unseßhaft scheint sie nicht zu sein, denn bei der Taufe ihrer Tochter Franziska ist eine fixe Adresse angegeben: Trößing 43, bei Familie Josef und Theresia Neubauer. Ganz in der Nähe, in Trößing 37, gab es einige Jahrzehnte zuvor eine vulkanländische Familie Waltersdorfer: **Georg Waltenstorfer** (1739), ein Sohn Simons aus Unterkarla, in zweiter Ehe verheiratet mit **Anna Moder** (oder Moser). Als Georg 1791 stirbt, heiratet die 33-jährige Witwe Anna den 32-jährigen Johann Graf. Dieser stirbt allerdings nach zwei Jahren Ehe. Anna heiratet wiederum, diesmal den 33-jährigen Johann Puntigam. Anna stirbt im Jahr 1801 und mit ihr auch die direkte Waltersdorfer-Verwandtschaft in diesem Haus und in Trößing. Der Witwer Johann Puntigam verkauft um 1822 die Wirtschaft an den jungen Schneiderssohn Franz Thomaschitz aus Dirnbach, der eine Barbara Puntigam, möglicherweise eine Nichte von Johann, heiratet.

Aber auch die Familie Neubauer könnte eine entfernte Waltersdorfer-Verwandtschaft sein, denn Johann, ein in Trößing 37 geborener Sohn von Georg aus erster Ehe, heiratet im Jahr 1814 in Marktl eine Barbara Neubauer. Vielleicht ist also Josef Neubauer so etwas wie ein Schwager. Im Haus von Josef und Theresia Neubauer (geb. Puntigam⁵⁸), die 1820 geheiratet haben, bringt also die Bettlerin Anna Maria Waltensdorfer aus Wels im Jahr 1838 ihre Tochter Franziska zur Welt. Theresia Neubauer stellt sich als Taufpatin zur Verfügung. Die Neubauer sind zahlreich in der Gegend und kinderreich. Drei bis sieben Neubauer-Kinder werden Jahr für Jahr in der Pfarre Straden getauft. Auch Thersia hat Erfahrung: Zehn Kindern hat sie seit ihrer Trauung das Leben geschenkt, das jüngste ist gerade 3 Jahre alt. Darum hat sie wohl Mitleid mit der armen, hochschwangeren Bettlerin, die sich nicht einmal eine Hebamme leisten kann. Bei allen Taufen ist eine Hebamme eingetragen, nur bei Franziskas Taufbucheintrag steht *sine – ohne*.

Vielleicht bedeutet *Bettler* auch, dass Anna Maria eine sogenannte *Einliegerin* ist, eine Person ohne eigenes Haus und Grundbesitz, die herumzieht und gegen Kost und Quartier ihre Arbeitskraft zur Verfügung stellt. Oder eine *Gemeindearme*. Irgendwann entdeckte ich in den Sterbebüchern, dass anscheinend jede Gemeinde ein paar Gemeindearme hat: Männer oder Frauen jeden Alters und Kinder findet man darunter.

Bettler und Arme gibt es jedenfalls zu allen Zeiten. Manchmal kennt man nicht einmal ihren Namen wie bei jenen Armen, die mir in den Sterbedaten um 1740 gleich reihenweise auffallen:

58 Damit ließe sich vielleicht wieder eine Verbindung zu Anna, der Witwe Georgs herstellen, die später einen Puntigam heiratet.

1740: 5.7. Maria ? (Sterbebuch Trautmannsdorf, S. 95)

Den 5 ist Maria ein armes Weibßbild in dem gschloß gleichenberg alt 48 Jarh mit allen H: Sacramenten verße-
chen á: Domino Joanne Paulo Körbler Cooperatore Loci Conducirt worden.

1741: 22.12. (Sterbebuch Trautmannsdorf, S. 105)

Eodem ist ein armer Mann bey den Jacob Rath ein Bauer zu Traudtmanstorff deß gächen (gachen, schnellen) Todt
gestorben.

1743: 12.2. (Sterbebuch Trautmannsdorf, S. 115)

Eodem ist ein Bettl Mann N.N. so in dem Dorf Traudtmanstorff alhero gefürth worden und deß gächen Todt gestorben...

Als *Gemeindearme* würde Anna Maria in der Steiermark wohl keine Aufnahme finden. Dafür gibt es ja die *Zuständigkeit*. Für jede Person ist festgelegt, wohin sie *zuständig* ist, in der Regel ist es die Geburtsgemeinde, und oft versuchen die Gemeinden sogar, sich gegenseitig die Armen zuzuschieben.

Je nach Größe des bäuerlichen Besitzes hatte jeder Bauer die Armen eine gewisse Zeit zu verpflegen und zu versorgen. Beim Wechsel hatte der Arme entweder selbst gehen müssen oder er wurde bei Unfähigkeit vom jeweiligen Bauern zum nächsten weitergeführt. Bei Krankheit oder Hilflosigkeit wanderten die Menschen dann ins Siechenhaus, wo sie ihre letzte Lebenszeit in kärglicher Umgebung verbringen mussten. Oft sahen sich Kleinhäusler und Keuschler nicht in der Lage, für ihre armen Angehörigen zu sorgen, und so mussten auch diese als Einleger von Haus zu Haus gereicht werden.⁵⁹

Als ich später im Online-Archiv der Österreichischen Nationalbibliothek in alten Zeitungen nach Zeitungsberichten über Waltersdorfer forsche, stoße ich im Jahr 1890 auf Josef Waltersdorfer, einen streunenden Tagelöhner aus Oberösterreich:

Der Tagelöhner Josef Waltersdorfer aus Spitz in Oberösterreich beobachtete am 30. August d. J. von einem Walde in Muggendorf aus, wie die Hausleute eines Grundbesitzers zur Feldarbeit giengen und wie die Bäuerin zum Schlusse die Thürschnalle am Haushore abzog und im Stroh versteckte. Als alle sich entfernt hatten, schlich Waltersdorfer zum Hause, öffnete die Thüre mittelst der Schnalle und nahm aus einem Kasten eine Briefftasche mit 6 fl. 40 kr., worauf er sich schleunigst entfernte, wobei er noch bei einer Mühle einen Regenschirm, der an einem Zwetschkenbaum lehnte, mit raschem Griff zu sich nahm. In Stainz wollte er sich mit dem gestohlenen Gelde gütlich thun, der allzu reichliche Genuss des berühmten Stainzer Schilchers machte ihn aber so redselig, dass er sich hiebei verschnappte und als Dieb erkannt wurde. Der schon vielfach wegen Diebstahls abgestrafte Waltersdorfer wird zu dreizehn Monaten schweren Kerkers, verschärft mit einmal hartem Lager alle vierzehn Tage, verurtheilt. (Grazer Volksblatt, 28.11.1890, S. 3)

Bei diesem Bericht weiß ich nun nicht, ob der Dieb wirklich bis ins 60 km entfernte Stainz in der Weststeiermark marschiert ist, das tatsächlich wegen seines Schilchers berühmt ist, oder ob es vielleicht doch nur das 1,5 km entfernte Stainz bei Straden ist, das aber mit dem Schilcher wiederum nichts zu tun hat. Aber egal, ob weststeirischer Schilcher oder südoststeirischer Welschriesling: Wenn man zu viel davon genießt, löst er die Zunge. Darüber nachzusinnen hat Josef jetzt gründlich Zeit. Dreizehn Monate sind eine ganz schön harte Strafe für einen kleinen Gelegenheitsdieb, der ein bisschen Geld und einen herrenlosen Regenschirm mitgehen lässt. Ob der Untersuchungsrichter (Raimund) Waltersdorfer, der uns 36 Jahre später in Leibnitz begegnet, auch so streng mit ihm verfahren

⁵⁹ Gottfried Allmer, *Siedlungs- und Besitzgeschichte. Grundherr, Bauer und Gemeinde*, in: Christa Schillinger, *Von Capfenstein zu Kapfenstein* (vgl. Anmerkung 24 auf S. 43), S. 182

wäre? Oder hätte er den Fall aus möglicher verwandtschaftlicher Befangenheit abgegeben?

Meine Suche nach einem Ort namens Spitz in Oberösterreich verläuft leider ergebnislos. Und im berühmten niederösterreichischen Spitz an der Donau taucht der Name Waltersdorfer im ganzen 19. Jahrhundert in den Kirchenbüchern nicht auf.

Aber mein Interesse ist endgültig geweckt, mich näher mit den Waltersdorfern aus Oberösterreich zu befassen.

